

Rolf Becker  
Wolfgang Lauterbach (Hrsg.)

# Bildung als Privileg

Erklärungen und Befunde zu den  
Ursachen der Bildungsungleichheit

3. Auflage

VERBESSERUNG POLITIK HANDELUNG  
SCHICHT DISKURS SCHICHT MOBILITÄT  
ZEIT ELITE KOMMUNIKATION WIRTSCHAFT  
FISCHER ERZIEHUNG GESELLSCHAFT  
RATIONALITÄT VERANTWORTUNG AN

NETZWERK LERNALT SPRACHE WISSEN  
STADT INDIVIDUUM KONTEXT  
WIRTSCHAFTSLEISTUNG STADT WIRTSCHAFT  
WIRTSCHAFTSLEISTUNG SOZIALISATION  
LEBENSSTIL



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Rolf Becker  
Wolfgang Lauterbach (Hrsg.)

# Bildung als Privileg

Erklärungen und Befunde zu den  
Ursachen der Bildungsungleichheit

3. Auflage

BEIT GRENZEN POLITIK HANDLUNG METHODEN GEWALT SPRACHE WISSEN  
CHAFT DISKURS SCHICHT MOBILITÄT SYSTEM INDIVIDUUM KONTROLLE  
EIT ELITE KOMMUNIKATION WIRTSCHAFT BERECHTIGKEIT STADT WERTE  
ISIKO ERZIEHUNG GESELLSCHAFT RELATION UMWELT SOZIALISATION  
ATIONALITÄT VERANTWORTUNG MACHT PROZESS LEBENSSTIL RALPH



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Rolf Becker · Wolfgang Lauterbach (Hrsg.)

Bildung als Privileg

Rolf Becker  
Wolfgang Lauterbach (Hrsg.)

# Bildung als Privileg

Erklärungen und Befunde zu den  
Ursachen der Bildungsungleichheit

3. Auflage



**VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

3. Auflage 2008

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2008

Lektorat: Frank Engelhardt

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe  
Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16116-7

## Vorwort zur dritten Auflage

Dass in Deutschland trotz Bildungsreformen und Bildungsexpansion die Bildung weiterhin zu den sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts gehört, ist inzwischen breiter Konsens in Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit. In modernen Gesellschaften wie der Bundesrepublik Deutschland ist eine Vielzahl von sozialen Berechtigungen und Lebenschancen an Bildung und den Erwerb von Bildungszertifikaten gekoppelt. Trotz der herausragenden Bedeutung von Bildung für Individuum und Gesellschaft sind die Möglichkeiten, höherwertige Bildungslaufbahnen einzuschlagen und qualifizierte Bildungspatente zu erwerben, ungleich in der Bevölkerung verteilt. So hängen individuelle Bildungschancen wesentlich von der sozialen Herkunft ab. Zwar hat die Bildungsexpansion über zunehmend bessere Bildungschancen für alle Sozialschichten zu einer Höherqualifizierung in der Bevölkerung geführt, aber nicht zum generellen Abbau von Bildungsungleichheiten und zu mehr Bildungsgerechtigkeit. Dieser soziale Tatbestand hat nicht zuletzt deswegen weitreichende individuelle Konsequenzen und gesellschaftliche Folgen, weil Bildung eine relevante Ressource ist, bei der ein kleiner Niveauunterschied am Anfang des Bildungsverlaufs in großen Ungleichheiten im weiteren Verlauf des Lebens und in der Verschwendung knapper Talente enden kann.

Offensichtlich besteht nicht alleine deswegen weiterhin eine große Nachfrage nach sozialwissenschaftlichen Erklärungen für Genese und Reproduktion von Bildungsungleichheiten, aus denen empirisch abgesicherte Handlungsempfehlungen abgeleitet werden können. Dass der vorliegende Band nicht alle offenen Fragen beantworten kann, ist der Komplexität des sozialen Tatbestandes „Bildung als Privileg“ geschuldet. Jedoch haben die Autorinnen und Autoren dazu beigetragen, Licht in die „black box“ von sozialen Ungleichheiten der Bildungschancen zu bringen. Dies belegen die einzelnen Buchbeiträge sowie die Flut von Forschungsprojekten und Beiträgen in Fachzeitschriften in den letzten beiden Jahren.

Auch bei der dritten Auflage sind wir als Herausgeber vielen Beteiligten zu Dank verpflichtet. Wir danken wiederum den *Autorinnen und Autoren*. Dank gebührt *Michael Schürmann*, der den gesamten Text mit größter Sorgfalt, Umsicht und Geduld redigiert hat. Schließlich danken wir dem Lektor des VS-Verlags *Frank Engelhardt* für sein Vertrauen in unsere Forschung.

Bern und Potsdam im Frühsommer 2008

*Rolf Becker und Wolfgang Lauterbach*

## Vorwort zur zweiten und aktualisierten Auflage

Dass in Deutschland trotz Bildungsreform und Bildungsexpansion weiterhin soziale Ungleichheiten von Bildungschancen nach sozialer und nationaler Herkunft bestehen, zählt mittlerweile zum Alltagswissen. Dazu haben nicht zuletzt bildungssoziologische Studien und Bildungsforscher beigetragen, die – entgegen der Ignoranz gegenüber mangelnder Chancengerechtigkeit im deutschen Bildungswesen – beharrlich und eindeutig belegen, dass Bildung immer noch ein Privileg ist, das ungleich zwischen sozialen Klassen und Nationalitäten verteilt ist. Die von unserem „Bildungsband“ mit angestoßene Debatte in der politischen Öffentlichkeit wie in der „scientific community“ über Bildungsungleichheiten und Chancengerechtigkeit hat uns als Herausgeber veranlasst, das als rhetorisch gedachte Fragezeichen im Buchtitel wegzulassen, das Buch gründlich zu überarbeiten und zu aktualisieren.

Dass der Sammelband in einer aktualisierten Neuauflage erscheinen kann, ist ein eindrückliches Indiz dafür, dass eine große Nachfrage seitens der Bildungsforschung, -politik und -praxis nach sozialwissenschaftlichen Erklärungen für Genese und Reproduktion von Bildungsungleichheiten, aber auch nach empirisch abgesicherten Handlungsempfehlungen besteht. Sicher konnten wir in dieser Hinsicht mit dem Buch eine Lücke schließen, aber die Reaktionen auf die Ausrichtung und Inhalte der einzelnen Beiträge zeigen, dass noch viele Fragen offen und neue Fragen aufgetaucht sind. Umso erfreulicher ist es zu sehen, wie viele Forschungsprojekte sich in der jüngsten Zeit den Ursachen von Bildungsungleichheiten widmen und mit welcher eindrucksvollen Professionalität in die Theorie- und Modellbildung investiert wird, um Chancenungerechtigkeiten beim Bildungszugang und Bildungserwerb ursächlich zu erklären. Wenn der Bildungsband ein Anlass dazu war, dann haben wir ein wichtiges Ziel erreicht, und es gilt, den eingeschlagenen Weg mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich konsequent zu beschreiten.

Auch bei der Neuauflage sind wir als Herausgeber vielen Beteiligten zu Dank verpflichtet. Der erste Dank gilt wiederum den *Autorinnen und Autoren des „Bildungsbandes“*; die ihre originellen wie innovativen Beiträge gründlich durchgesehen und aktualisiert haben. Der zweite Dank gebührt *Anna Etta Hecken*, die mit größter Sorgfalt und Umsicht den gesamten Text durchgesehen hat. Der dritte Dank geht an den Lektor des VS-Verlags *Frank Engelhardt*, der diese Neuauflage nicht nur ermöglicht, sondern uns mit Enthusiasmus zur Überarbeitung des gesamten Buches bewegt hat und dabei viel Geduld und Nachsicht mit den Herausgebern zeigte.

Bern und Münster im Herbst 2006

*Rolf Becker und Wolfgang Lauterbach*

## Vorwort zur ersten Auflage

In der Zwischenzeit liegt eine Vielzahl von Publikationen vor, denen zufolge die Bildung und vor allem die höhere Bildung oftmals ein Privileg der höheren Sozialschichten ist. Trotz Bildungsexpansion und gesteigener Bildungsbeteiligung in allen Sozialschichten sind ungleiche Bildungschancen nach sozialer Herkunft, der ethnischen Zugehörigkeit eingeschlossen, in allen Bereichen des deutschen Bildungssystems immer noch ein Faktum. *Warum* ist es immer noch so, dass privilegierte Sozialschichten immer noch bessere Chancen haben, höhere Bildung zu erwerben? Diese Frage zu beantworten, also die Entstehung und Reproduktion dauerhafter Bildungsungleichheiten zu erklären, ist eine Herausforderung sowohl für die empirische Bildungsforschung als auch für die aktive Gesellschaftspolitik. Was die bildungssoziologische Grundlagenforschung anbelangt, haben wir – die Autorinnen und Autoren sowie die Herausgeber des Sammelbandes – die Herausforderung angenommen.

Der vorliegende Sammelband ist primär soziologisch angelegt. In den einzelnen Beiträgen werden sozial selektive Zugänge zur Bildung und soziale Ungleichheit von Bildungschancen im Lebensverlauf und im Bildungssystem untersucht. Im Vordergrund stehen neben den Ursachen vor allem die sozialen Mechanismen, die für die Genese und Dauerhaftigkeit von Bildungsungleichheit verantwortlich sind. Für den Bildungszugang und Bildungserwerb beschränken wir uns nicht auf die allgemeine Schulbildung, sondern wir wollen von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter die sich selektiv und kumulativ auswirkenden Dimensionen bestimmen, die zu Benachteiligungen bei der Bildungsbeteiligung und beim Erwerb schulischer und beruflicher Qualifikationen führen.

Für das Zustandekommen des Bandes sind wir als Herausgeber vielen Beteiligten zu Dank verpflichtet. Der erste Dank gilt den *Autorinnen und Autoren des „Bildungsbandes“*, die herausragende Leistungen vollbracht haben, indem sie originelle wie innovative Beiträge geliefert haben. Der zweite Dank gebührt *Martina Kischel*, die den Umbruch des Buches mit Sorgfalt und Umsicht besorgt hat sowie *Melanie Kramer* für die Formatierung der Tabellen. Der dritte Dank geht an den Lektor des VS-Verlags *Frank Engelhardt*, der unserem Buchprojekt immer wohlwollend gegenüberstand. Schließlich danken wir *Karl Ulrich Mayer*, der es ermöglichte, dass einer der Herausgeber seine Buchbeiträge im Sommer 2003 am Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung bearbeiten konnte.

Bern und Münster im Sommer 2004

*Rolf Becker und Wolfgang Lauterbach*



# Inhalt

## **Einleitung**

*Rolf Becker und Wolfgang Lauterbach*

Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen .....11

## **Elternhaus und Bildungssystem als Ursachen dauerhafter Bildungsungleichheiten**

*Matthias Grundmann, Uwe H. Bittlingmayer, Daniel Dravenau und Olaf  
Groh-Samberg*

Bildung als Privileg und Fluch – zum Zusammenhang zwischen  
lebensweltlichen und institutionalisierten Bildungsprozessen.....47

*Steffen Hillmert*

Soziale Ungleichheit im Bildungsverlauf: zum Verhältnis von  
Bildungsinstitutionen und Entscheidungen.....75

## **Bildungsungleichheit im Primar- und Sekundarbereich**

*Michaela Kreyenfeld*

Soziale Ungleichheit und Kinderbetreuung – Eine Analyse der sozialen und  
ökonomischen Determinanten der Nutzung von Kindertageseinrichtungen.....103

*Rolf Becker und Wolfgang Lauterbach*

Vom Nutzen vorschulischer Erziehung und Elementarbildung – Bessere  
Bildungschancen für Arbeiterkinder? .....129

*Rolf Becker*

Soziale Ungleichheit von Bildungschancen und Chancengerechtigkeit .....161

*Heike Solga und Sandra Wagner*

Die Zurückgelassenen – die soziale Verarmung der Lernumwelt von  
Hauptschülerinnen und Hauptschülern .....191

*Heike Diefenbach*

Bildungschancen und Bildungs(miss)erfolg von ausländischen Schülern oder  
Schülern aus Migrantenfamilien im System schulischer Bildung .....221

<i>Hartmut Ditton</i> Der Beitrag von Schule und Lehrern zur Reproduktion von Bildungsungleichheit.....	247
---	-----

### **Berufliches Ausbildungssystem und Arbeitsmarkt**

<i>Dirk Konietzka</i> Berufliche Ausbildung und der Übergang in den Arbeitsmarkt.....	277
--	-----

<i>Walter Müller und Reinhard Pollak</i> Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? .....	307
---	-----

<i>Klaus Schömann und Janine Leschke</i> Lebenslanges Lernen und soziale Inklusion – der Markt alleine wird’s nicht richten .....	347
---	-----

### **Konsequenzen für Politik und Forschung**

<i>Volker Müller-Benedict</i> Intendierte und nicht intendierte Folgen von Bildungspolitik – eine Simulationsstudie über die sozialstrukturellen Grenzen politischer Einflussnahme .....	385
---	-----

<i>Wolfgang Lauterbach und Rolf Becker</i> Die immerwährende Frage der Bildungsungleichheit im neuen Gewand – abschließende Gedanken.....	421
---	-----

### **Verzeichnis der Autorinnen und Autoren**

# Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen

*Rolf Becker und Wolfgang Lauterbach*

„Unterschiede der ‚Bildung‘ sind heute (...) zweifellos der wichtigste eigentlich *ständebildende* Unterschied. (...) Unterschiede der ‚Bildung‘ sind – man mag das noch so sehr bedauern – eine der allerstärksten rein innerlich wirkenden sozialen Schranken. Vor allem in Deutschland, wo fast die sämtlichen privilegierten Stellungen innerhalb und außerhalb des Staatsdienstes nicht nur an eine Qualifikation von *Fachwissen*, sondern außerdem von ‚allgemeiner *Bildung*‘ geknüpft [sind] und das ganze Schul- und Hochschulsystem in deren Dienst gestellt ist.“

*[Max Weber, 1922: 247-248]*

## 1. Dauerhafte Bildungsungleichheiten als soziale Frage

Bildung ist eine der wichtigsten sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts (Mayer 2000). Sie beschränkt sich nicht auf die allgemeine Schulbildung und formelle Berufsausbildung, sondern ebenso auf berufliche Weiterbildung und kontinuierliches selbstgesteuertes Lernen (siehe Beitrag von Schömann und Leschke in diesem Band). Ihre gesellschaftliche Bedeutung lässt sich wie für die meisten anderen modernen europäischen Gesellschaften auch für Deutschland an der *Gleichzeitigkeit von Bildungsexpansion und sozialer Ungleichheit von Bildungschancen* bemessen (Blossfeld und Shavit 1993; Müller 1998; Becker 2003, 2006). So hatte die in Deutschland bereits in den 1950er Jahren einsetzende, sich in den 1960er Jahren beschleunigende und bis in die jüngste Gegenwart andauernde Bildungsexpansion zu einer *zunehmenden Bildungsbeteiligung in allen Sozialschichten* geführt. Während im Jahre 1965 rund 16 Prozent der 13-jährigen Schulkinder auf das Gymnasium gingen, besuchten Ende der 1980er Jahre bereits 30 Prozent der 13-Jährigen die höchste Bildungsstufe. Noch deutlicher ist die Entwicklung für die Kinder von Beamten. Im Jahre 1965 besuchten 36 Prozent und im Jahre 1989 rund 58 Prozent der Kinder von Beamten das Gymnasium, während bei den Arbeiterkindern – allerdings auf einem niedrigeren Niveau – der relative Zuwachs von 4 auf 11 Prozent noch deutlicher ausfiel. So gesehen hatten im Jahre 1965 die Beamtenkinder eine 19-mal bessere Chance als die Arbeiterkinder, auf das Gymnasium zu wechseln. Danach verbesserten sich die Bildungschancen bis zum Jahre 1985 zu Gunsten der Arbeiterkinder. Jedoch hatten im Jahre 1989 die Beamtenkinder immer noch elfmal bessere Chancen als die Arbeiterkinder, das Gymnasium besuchen zu können.

Im gleichen Zeitraum sank die Schülerquote für die Hauptschule von 70 auf unter 40 Prozent. Damit schwindet zusehends auch die Bedeutung der Hauptschule als „hauptsächliche“ Schullaufbahn oder als „Volksschule“. Daran hat sich auch

bis Ende des 20. Jahrhunderts nichts Grundlegendes geändert. Im Jahre 2004 besuchten rund 33 Prozent der 13-jährigen Schulkinder das Gymnasium, 26 Prozent die Realschule und 22 Prozent die Hauptschule. In den 1990er Jahren verringerte sich – Analysen auf der Datengrundlage des SOEP zufolge – die Bildungsungleichheit weiterhin in geringem Maße. So hatten im Jahre 1995 die Schulkinder aus den Dienstklassen (einschließlich der Beamtenkinder) gegenüber den Kindern aus den Arbeiterschichten eine neunmal und im Jahre 2000 eine siebenmal bessere Chance, ins Gymnasium zu wechseln.

Während sich die Bildungschancen von Jungen und Mädchen zugunsten der bislang benachteiligten Mädchen mehr als angeglichen haben (Diefenbach und Klein 2002), ergaben sich jedoch im letzten Jahrzehnt bei den Relationen für schichtspezifische Bildungsbeteiligungen allenfalls geringfügige Änderungen (Schimpl-Neimanns 2000; Henz und Maas 1995; Müller und Haun 1994). Die gestiegene Chancengleichheit beim Zugang zum Gymnasium wurde jedoch mit einem hohen Preis bezahlt. So ist nach Leschinsky und Mayer (1990) zwar die soziale Exklusivität des Gymnasiums gesunken, aber gleichzeitig die sozialstrukturelle Homogenität in der Hauptschule gestiegen. Insbesondere Kinder von un- und angelernten Arbeitern sowie von Ausländern und Migranten sind von dieser nachteiligen Entwicklung betroffen. Als nicht intendierte Folge der Bildungsexpansion stellen Solga und Wagner (2001) eine gewachsene soziale Distanz zwischen den höheren und niedrigeren Bildungsschichten nach dem Übergang in die Sekundarstufen fest (Klemm 1991; siehe Solga und Wagner in diesem Band).<sup>1</sup> Insgesamt erbrachte die Bildungsexpansion einen *Zuwachs an Bildungschancen für alle Sozialgruppen*, aber *keinen umfassenden Abbau der sozialen Ungleichheit von Bildungschancen* (Geißler 1999; Müller 1998; Meulemann 1995, 1992; Blossfeld 1993). Bei frühen Bildungsübergängen haben sich zwar im Zuge der Bildungsexpansion die traditionellen Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft moderat reduziert, aber der Bildungszugang ist weiterhin von beträchtlicher Chancengleichheit geprägt.

Warum gibt es aber immer noch – trotz oder wegen der Bildungsexpansion – deutliche Bildungsungleichheiten zwischen den Sozialschichten? Warum gibt es immer mehr Bildungsmöglichkeiten, aber keinen Ausgleich bei den Bildungs-

<sup>1</sup> Hinter dieser Entwicklung verbirgt sich eine herkunftsbedingte und institutionell verstärkte Segregation im deutschen Schulsystem, welche die soziale Homogenisierung der dauerhaft Benachteiligten und Erfolglosen der Bildungsexpansion zur Folge hat: Der Hauptschulbesuch ist nunmehr ein askriptives Merkmal, weil die Vorhersage eines Hauptschulbesuchs unter Kenntnis der sozialen Herkunft – und sicherlich auch der mit der sozialen Herkunft verknüpften Schulleistung – immer besser wird, und die soziale Benachteiligung eher zum Indiz für schulisches Versagen als zum Indiz für negativ privilegierte Startchancen wird (Solga und Wagner in diesem Band). Daher ist vermutlich der Befund der PISA-2000-Studie über die sozialen Distanzen bei den Lesekompetenzen auf Niveaueffekte zwischen „Kellerkindern in der Hauptschule“ und den „Gewinnern der Bildungsexpansion“ zurückzuführen. In einer günstigen Lernumgebung wie dem Gymnasium konnten gerade die sozial privilegierten Schulkinder ihre Leseleistungen unabhängig von der sozialen Herkunft kontinuierlich verbessern.

chancen? Die Brisanz dieser Fragestellungen über den Zusammenhang von sozialer Herkunft, Bildungsbeteiligung und Ungleichheit von Bildungschancen liegt auf der Hand: Bildung ist nicht nur eine formale, auf dem Arbeitsmarkt verwertbare Ressource im Sinne des Humankapitals, sondern eine entscheidende Voraussetzung für viele unterschiedliche Lebenschancen.<sup>2</sup> Suchen wir aber in der empirischen Bildungsforschung nach überzeugenden Antworten, so ist festzustellen, dass bis Mitte der 1990er Jahre immer noch detaillierte wie exzellente Beschreibungen über wachsende Bildungsbeteiligungen und dauerhafte Bildungsungleichheiten vorgelegt wurden (Schimpl-Neimanns 2000; Maas und Henz 1995; Müller und Haun 1994; Blossfeld und Shavit 1993; Köhler 1992). Während einerseits Beschreibungen über Ausmaß und Veränderungen von Bildungsungleichheiten dominieren, mangelte es bis Ende der 1990er Jahren an theoretischen wie empirisch fundierten *Erklärungen für das Zustandekommen und die Dauerhaftigkeit von Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft* (Becker 1998, 1999, 2000, 2003; Esser 1999; Kristen 1999; Breen und Goldthorpe 1997; Goldthorpe 1996; Erikson und Jonsson 1996). Bis dahin war die Schlussfolgerung von Kraus (1996: 146) noch zutreffend, „dass wir nun einiges über die Entwicklung der Bildungsungleichheit in unserem Lande [wissen]. Worüber wir aber immer noch sehr wenig wissen, das sind die Mechanismen, über die sich die beobachteten Bildungsungleichheiten wieder herstellen“ (siehe auch Müller 1998).

Aber inzwischen gibt es eine Vielzahl theoretisch sparsamer und empirisch bewährter Erklärungsversuche, die Ursache-Wirkungszusammenhänge von sozialer Herkunft und Bildungsungleichheiten in den Mittelpunkt stellen (Stockè 2007; Becker 2003; Kristen 1999). Von besonderem Interesse sind dabei *soziale Mechanismen*, die die Ursache mit der Wirkung verbinden, also wie die Ursache die zu erklärende Wirkung hervorbringt (Hedström und Swedberg 1998: 6-7; Manski 1993). Erst über die *theoretische Identifikation und empirische Analyse solcher Mechanismen* gelingt eine vollständige soziologische Erklärung kollektiver Phänomene und damit auch Erkenntnisfortschritt. Ein prominentes Beispiel, das sich in jüngster Zeit dieser Herausforderung stellt, sind die zur systematischen Kategorie der Rational-Choice-Theorien gehörigen *Modelle des individuellen Bildungsverhaltens*, die *soziale Mechanismen für Entstehung und Reproduktion von Bildungsungleichheiten* identifizieren und analysieren (Becker 2000; Esser 1999; Breen und Goldthorpe 1997). Demnach sind die zwischen Sozialschichten variierenden elterlichen Bildungsentscheidungen, die auf Abwägungen von Vor- und Nachteilen langfristiger Bildungsinvestitionen als einem sozialen Mechanismus

---

<sup>2</sup> Bildungspatente sind essenzielle Ressourcen auf dem Arbeits- und Heiratsmarkt (Wirth 2000; Blossfeld 1989; Mayer und Müller 1986). Sie haben einen großen Einfluss auf Lebenschancen, die sich an Verteilung materieller Ressourcen und Chancen kultureller Partizipation, an Art und Weise der Lebensführung oder an der Sozialstruktur des Lebensverlaufs bemessen lassen (Rössel und Beckert-Ziegelschmid 2002; Becker und Schömann 1996; Mayer 1994, 1990).

basieren, ausschlaggebend für Genese und Dauerhaftigkeit von Bildungsungleichheiten (Boudon 1974).

In der Zwischenzeit ist das bislang augenfällige Manko in der empirischen Bildungsforschung weitgehend ausgeräumt, das in der direkten Identifikation individueller Kosten-Nutzen-Abwägungen von Bildungsinvestitionen lag (Manski 1993). So gibt es eine zunehmende Zahl von Publikationen, die diese Lücke zu schließen beginnen. Sie tragen der expliziten Messung sozialer Mechanismen von Bildungsentscheidungen Rechnung (Becker und Hecken 2008, 2007; Stocké 2007; Breen und Yaish 2006; Holm und Jæger 2006; Breen und Jonsson 2005, 2000; Becker 2003; Davies, Heinesen und Holm 2002; Need und De Yong 2001; Jonsson 1999). Ebenso sind langfristig angelegte Projekte initiiert worden, die sich den empirischen Analysen von Entstehung elterlicher Bildungsaspirationen sowie Formation von Bildungsentscheidungen im Familien- und Haushaltskontext widmen. Dazu zählen etwa die BiKs-Studie an der Universität Bamberg (Hans-Peter Blossfeld und andere) oder das an der Universität Mannheim angesiedelte Teilprojekt A-7: "Educational aspirations, reference groups and educational decisions" im Rahmen des von der DFG finanzierten SFB 504 über Rationalitätskonzepte, Entscheidungsverhalten und ökonomische Modellierung (Hartmut Esser und Volker Stocké) oder die an der LMU München angesiedelte und von der DFG finanzierte Längsschnittuntersuchung KOALA-S (Kompetenzaufbau und Laufbahnen im Schulsystem) (Hartmut Ditton und Mitarbeiter). Und schließlich: Demnächst wird das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) in enger Abstimmung mit den Bundesländern, der scientific community und der Deutschen Forschungsgesellschaft (DFG) zur Etablierung eines nationalen Bildungspanels beitragen. Auf der Basis von Kohorten-Sequenz-Analysen und unter Einbeziehung von regelmäßigen Kompetenzmessungen werden systematische Längsschnittuntersuchungen über Bildungsungleichheiten möglich sein.

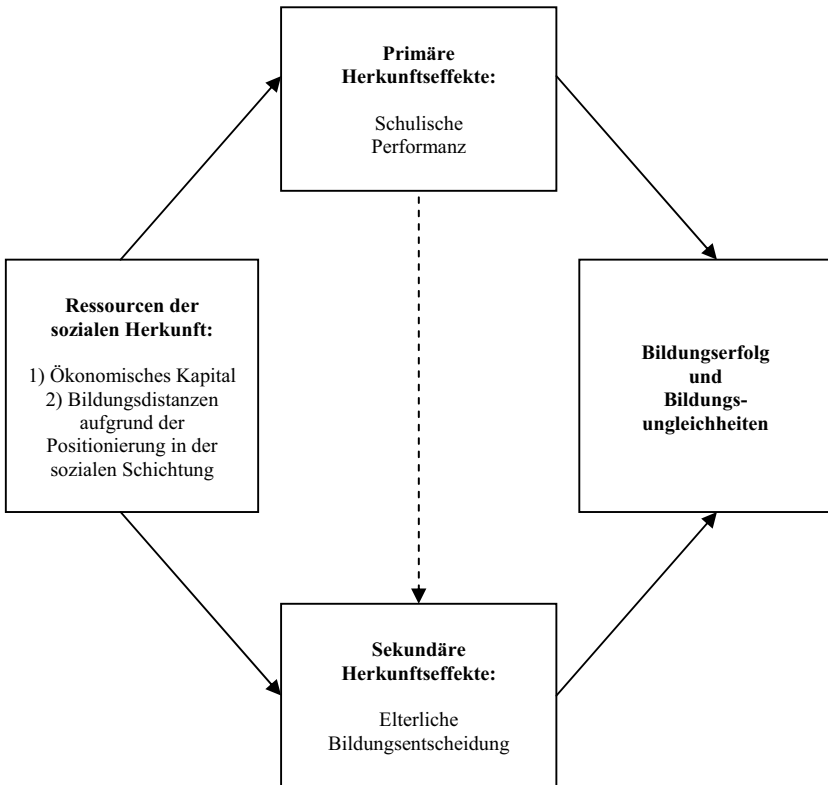
## 2. Theorien und Modelle zur Erklärung von Bildungsungleichheiten

Der Zusammenhang von Bildung und langfristigen Lebenschancen, (Re-)Produktion sozialer Ungleichheit und Lebenslagen im Lebensverlauf gehört bereits zum Alltagswissen. In den Sozialwissenschaften jedoch gibt es divergierende Ansichten und Erklärungsversuche für diesen komplexen Zusammenhang (Kristen 1999). Gemeinsam ist den meisten jüngeren Sichtweisen, dass soziale Ungleichheiten von Bildungschancen von der Elterngeneration auf die Generation der Kinder weitergegeben werden und dass diese Transmission über das Bildungswesen erfolgt. Hierfür werden in Anlehnung an die bildungssoziologischen Arbeiten von Boudon (1974) hauptsächlich zwei *Ursachenkomplexe* angeführt: *primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft* (Abbildung 1).

Zum einen erlangen Kinder aus höheren Sozialschichten infolge der Erziehung, Ausstattung und gezielten Förderung im Elternhaus eher Fähigkeiten, die in der Schule vorteilhaft sind. Aufgrund dieser günstigen Voraussetzungen im El-

ternhaus weisen Kinder aus höheren Sozialschichten eher bessere Schulleistungen auf, während Arbeiterkinder aufgrund ihrer sozialen Herkunft eher kognitive Nachteile haben (primäre Effekte der sozialen Herkunft). Zum anderen sind elterliche Bildungsentscheidungen im Familien- und Haushaltskontext ausschlaggebend für den weiteren Bildungsweg ihrer Kinder. Diese Entscheidungsprozesse variieren in Abhängigkeit von den ökonomischen Ressourcen der Privathaushalte deutlich zwischen den Sozialschichten (sekundäre Effekte der sozialen Herkunft).

Abbildung 1: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft auf Bildungschancen und Bildungserfolge



Insbesondere am Ende der Grundschule erfolgt für den Übergang auf die weiterführenden Schullaufbahnen die bedeutsamste, mit weitreichenden Konsequenzen